

richten zu finden. – Klaus G u t h , Kulturkontakte zwischen Deutschen und Slawen nach Thietmar von Merseburg (S. 88–102), stellt die Bemerkungen Thietmars über das Verhältnis der Deutschen zu den Liutizen, Polen und zum Königreich der Rus zusammen und sieht als Movens kultureller Annäherung über die Grenzen hinweg die Missionierung und Sicherung der christianisierten Gebiete. – Werner B e r g m a n n , Chronographie und Komputistik bei Hermann von Reichenau (S. 103–117), führt die bis auf wenige Sekunden genaue Berechnung der Länge des Mondmonats durch Hermann vor und erklärt dessen Beschäftigung mit Komputistik und Chronographie aus Hermanns Bemühen, die göttliche Ordnung der Welt und Menschheitsgeschichte zu erkennen. Im Anhang sind einige Kapitel aus Hermanns ungedruckten *Regulae in computum* ediert. – Gerhard T h e u e r k a u f , Die Hamburgische Kirchengeschichte Adams von Bremen. Über Gesellschaftsformen und Weltbilder im 11. Jahrhundert (S. 118–137), umreißt Adams Ansichten zu Religiosität, Politik und Handel als soziale Verhaltensweisen und seine Sicht der Gesellschaft seines Bistums, der Christenheit und der Menschheit. – Hans-Werner G o e t z , Tradition und Geschichte im Denken Gregors VII. (S. 138–148), zeigt, daß den Papst bei der Heranziehung historischer oder kanonistischer Argumente nicht primär geschichtliche oder rechtliche Fragen interessierten, sondern es ihm lediglich um einen Beleg für die Richtigkeit der göttlichen Weltordnung ging, die nach Gregors Überzeugung die Überordnung der päpstlichen Gewalt auch über Könige einschloß. – Hans Hubert A n t o n , Beobachtungen zur heinrizianischen Publizistik: Die *Defensio Heinrici IV. regis* (S. 149–167), nimmt noch einmal die in jüngster Zeit öfter behandelte Streitschrift vor: sie ist nach Meinung des Vf. zwischen November 1083 und März 1084 niedergeschrieben, vielleicht in Norditalien und wohl von einem Autor, der sich zeitweise in der Nähe Heinrichs IV. aufgehalten haben dürfte, zu Wibert von Ravenna aber auf Distanz ging. – Dieter B e r g , *Regnum Norm-Anglorum* und englisches Königtum. Zur Entwicklung der anglonormannischen Herrschaftsideologie im 11. und 12. Jahrhundert (S. 168–180), schildert die Bemühungen Wilhelms des Eroberers, seine Herrschaft in England durch historiographische Werke wie das *Carmen de Hastingae proelio* oder die Werke des Wilhelm von Jumièges und Wilhelm von Poitiers theoretisch begründen und festigen zu lassen. Diese Bestrebungen, auf die Wilhelms unmittelbare Nachfolger verzichteten, wurden unter Heinrich I. wieder stärker, als es um die Festigung der Reichseinheit ging, und sie erreichten ihren Höhepunkt in den Werken des Ordericus Vitalis und Wilhelms von Malmesbury. – Karl S c h m i d , Frutolfs Bericht zum Jahr 1077 oder der Rückzug Rudolfs von Schwaben (S. 181–198), behandelt Frutolfs Jahresberichte zu 1057, 1077 und 1080, in denen Rudolf von Schwaben auf Kosten der Wahrheit sehr negativ geschildert wird. Der Grund sei wohl in der „gentilen, d. h. vom Volksstamm ausgehenden Vorstellung“ Frutolfs zu suchen (S. 184), der in Rudolf den *indigena Sueviae* sah, dem jede Verbindung zum Königsgeschlecht fehlte und der ihn daher lediglich als Usurpator verstanden habe. – Anna-Dorothee von den B r i n c k e n , *Contemporalitas Regnorum*. Beobachtungen zum Versuch des Sigebert von Gembloux, die Chronik des Hieronymus fortzusetzen (S. 199–211): nach 700 Jahren nahm Sigebert als erster Chronist mit seiner Zusammenschau der Reiche ab 381 die graphische Gestalt der Chronik des Hieronymus wieder auf. Als wichtigste Beweggründe vermutet die Verfasserin reichsgeschichtliche und hagiographische Interessen des Abtes von Gembloux. – Jürgen P e t e r s o h n , Die *Commendatio pii Ottonis*